

Guten Abend liebe Damen und Herren!

Als Erstes möchte ich mich kurz vorstellen. Ich heiße Christina Wemhöner, bin gebürtige Ukrainerin und wohne seit 11 Jahren, hier im Landkreis Ludwigsburg. Ich arbeite im katholischen Kindergarten St. Josef in Hoheneck.



Ich komme aus der sehr alten und wunderschönen Stadt Lwiw, ganz im Westen der Ukraine. Die Deutschen sagen oft Lemberg. Dieser Name wurde durch unsere Geschichte geprägt.

In Lwiw verbrachte ich zwei Drittel meines Lebens, dort wuchs ich in einer intakten Familie auf, spielte mit meinen Freunden, sang im Kinderchor, besuchte eine der ältesten Schulen der Ukraine, studierte an der Nationalen Iwan- Franko- Universität und arbeitete am Gymnasium. Als junge Frau nahm ich am kulturellen Leben der Stadt teil, wie überall auf der Welt besuchte ich abends mit meinen Freunden und Bekannten Konzerte oder saß auf dem Rynok- Platz und genoss einen Kaffee.

Ich habe mich immer als Europäerin gefühlt. In der Schule lernten wir "Lwiw ist die Perle Europas". Und tatsächlich hatte ich immer das Gefühl, ich lebe in einem europäischen Land, in dem Freiheit und Demokratie Hand und Fuß haben. Ich muss sagen, es war schon ein langer Weg bis dahin. Russland versuchte immer wieder uns dieses Gefühl zu nehmen. Aber der Wille der Ukrainer frei zu sein, war schon immer sehr stark und- meinem Gefühl nach- wurde das in der Welt unterschätzt. Seit fast 31 Jahren ist die Ukraine ein unabhängiger Staat und seit 31 Jahren kämpfen die Ukrainer für ihre Freiheit und Demokratie, sie wollen keine Marionette Russlands sein. Schon in den 90-er Jahren gingen meine Eltern für die Unabhängigkeit auf die Straße, dann kam die orangene Revolution, die diesmal die jüngere Generation auf die Straße trieb- auch ich war dabei. Ich weiß es noch wie heute: es war für uns selbstverständlich für unsere freie Meinung und die demokratischen Wahlen einzustehen. Ich muss ehrlich gestehen, meine Omas haben ab und zu über ihre Erfahrungen in den beiden Weltkriegen, meine Eltern über das Leben in der Sowjetunion berichtet und ich dachte, ich lebe in einer ganz anderen Welt.

Ich hätte es mir nie vorstellen können, dass meine Generation bzw. unsere Nachkommen, hier, mitten in Europa, irgendwann einen Krieg erleben werden, aber auch nicht, dass die Meinungsfreiheit mit Füßen getreten wird. Das, was gerade in der Ukraine passiert, ist unfassbar und sehr beängstigend. Ich kann immer noch nicht glauben, dass in der Ukraine- in meiner schönen Heimat- ein brutaler Krieg geführt wird. Dieser Krieg aber wird schon seit acht Jahren geführt. Die Sanktionen, die damals, als Russland die Krim und Teile der Ostukraine okkupiert hatte, eingeführt wurden, haben Russland nicht wirklich weh getan. Sie haben aber dem russischen Präsidenten gezeigt, mit Druck kann man

andere Länder besetzen und es passiert nichts. Er hatte auch acht Jahre lang Zeit, um sich auf diesen brutalen Krieg vorzubereiten.

Ich frage mich wirklich: *Kann man mit einem Verbrecher verhandeln? Kann man sich darauf verlassen, dass er andere Länder nicht angreift?*

Russland hat die Ukraine, ein friedliches Land, brutal, tückisch, mitten in der Nacht angegriffen. Wenn man sich schon die Nachrichten im Fernseher anschaut, zerreißt es mir das Herz. Wenn man seine Familie und Freunde in der Ukraine hat, hält man den Schmerz gar nicht aus.

Ich stelle mir sehr oft die Frage: *Werde ich irgendwann wieder meinen Papa und meine Schwester in die Arme schließen können? Sehe ich meine Oma, meine Verwandten, Freunde? Bleiben sie bis dahin unversehrt?*

Ich hoffe, der liebe Gott passt gut auf sie auf.

Ich muss gleichzeitig gestehen, ich bin auf meine Familie sauer, weil sie nicht zu uns kommen. Die ersten Tage musste ich nur weinen, ich hatte Angst, habe immer noch Angst, sie zu verlieren. Gleichzeitig versuche ich mich damit abzufinden. Einverstanden bin ich damit nicht, aber ich versuche ihre Entscheidung zu akzeptieren. Es ist mir schon klar, wenn nicht die Ukrainer selbst, wer soll dann unser Land verteidigen? Und ich bewundere den Mut und den Zusammenhalt der Menschen in der Ukraine. In den letzten 31 Jahren hat unsere Regierung unsere Militärausrüstung ziemlich heruntergewirtschaftet. Nichtsdestotrotz haben sich in den ersten Tagen viele Menschen, Frauen und Männer, bereit erklärt ihr Land zu verteidigen! Viele sind vom Ausland zurückgekommen! Viele gehen auf die Straßen, die von bewaffneten russischen Soldaten okkupiert sind und versuchen die Streitkräfte mit leeren Händen zu stoppen. Es gehört viel Mut dazu! Es zeigt zum einen, wie lieb die Ukrainer ihr Land gewonnen haben, aber auch wie wichtig ihnen Demokratie und Freiheit sind. Und sie zeigen, sie sind das wert! Sie sind bereit dafür ihr Leben zu opfern. Viele Menschen sind auf der Flucht, obwohl sie nicht gerne ihre Lieben, ihr schönes Leben und ihre Häuser verlassen wollen. Große Not bewegt die Menschen zur Flucht! Und es gibt viele, die bleiben. Ich würde behaupten, die meisten meiner Verwandten und Freunde sind in Lwiw geblieben. Sie nähen Netze für die Armee, versorgen die Armee mit Proviant, kümmern sich um die Menschen und Kinder, die in die Westukraine geflohen sind, verteilen die Hilfsgüter vor Ort und bringen diese in die Städte, die noch mehr in Not sind. Jeder macht, was er kann. Kürzlich habe ich mit meiner Freundin telefoniert, die in der Nähe von Kiew wohnte, die tagelang in Keller ausharrte und der zum Schluss die Flucht in die Westukraine gelungen ist. Ich fragte nach, ob sie vor hätte mit ihrem dreijährigen Sohn weiterzugehen. Ihre Antwort war sehr klar formuliert: „Ohne meinen Mann gehen wir NIRGENDWOHIN“. Meine andere Freundin, die sich gerade, mit zwei kleinen Kindern, hier in Deutschland befindet, zweifelt auch daran, ob es die richtige Entscheidung war, ihren Mann in der Ukraine zu verlassen, obwohl sie weiß, dass sie dies für ihre Kinder getan hat. Vor Kurzem telefonierte ich mit einem Freund, der sich um die Menschen auf der Flucht kümmert. Er erzählte mir, in Lwiw gibt es viele Waisenkinder, deren Eltern es nicht geschafft haben, sie vom Kindergarten abzuholen, weil ihr Haus von Raketen getroffen wurde oder weil sie an einem Kontrollposten erschossen wurden.

Wenn ich dies höre, kann ich es nicht aushalten, ich mag mir nicht vorstellen, wie dies für die Menschen ist, die tagein tagaus damit konfrontiert sind. Die Ukrainer sind ein sehr gastfreundliches Volk. Sie sind spontan, freundlich und oft sehr dankbar für das, was sie haben. Umso mehr erschreckt es mich, dass Menschenleben in diesem Krieg nichts wert sind. Städte werden dem Erdboden gleich gemacht. Menschen zum Hungern gezwungen, Familien zerrissen, Kinder verwaist.

Ist das wirklich unsere Vorstellung vom Frieden? Muss der Preis wirklich so hoch sein?

Ich wünsche mir nichts sehnlicher als das, dass in der Ukraine, aber auch in der ganzen Welt bald Frieden herrscht! Viele Ukrainer sind durch den menschenrechtsverachtenden Krieg gegen die Ukraine sehr verletzt, somit hört man immer wieder Abneigung gegenüber der russischstämmigen Bevölkerung heraus. Ich finde, es ist der falsche Weg! Es ist wichtig miteinander im Gespräch zu bleiben. Viele Ukrainer und Russen verstehen sich, haben Freunde oder Familie in Russland. Mein Papa ist in seinen Ansichten manchmal ukrainischer als ein Ukrainer, nichtsdestotrotz fließt in seinen Adern zur Hälfte auch russisches Blut. Ich denke, die Politik gräbt tiefe Gräben und die Menschen leiden darunter. Ich glaube, viele Ukrainer wünschen sich, dass die Bevölkerung in Russland auf die Straßen geht und dem grausamen Krieg ihres Präsidenten ein Ende setzt, weil auch viele russische Soldaten ihr junges Leben lassen müssen, obwohl sie noch so viel vorhätten- und da frage ich mich wofür, für wen, für den Präsidenten, dem auch sein eigenes Volk egal ist? Es ist mir schon bewusst, es kommt nicht von heute auf morgen, da die russische Regierung alles tut, um die Meinungsfreiheit zu unterdrücken. Ich frage mich nur, ist es wirklich schön in einem Land zu leben, in dem die Regierung willkürlich entscheidet, was ein Mensch darf oder nicht darf. Ich glaube, ich kann es auch nicht verstehen, weil ich in einem freiheitsliebenden Land aufgewachsen bin. Ich habe mittlerweile die deutsche Staatsbürgerschaft, aber in der Seele bleibe ich immer eine Ukrainerin. Und ich bin stolz darauf!

Zum Schluss bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen für Ihr großes Herz und das hohe Engagement, Ihr Mitgefühl, die Hilfsbereitschaft und Solidarität, die Sie mir und meinem Volk entgegenbringen. Diese Dankbarkeit kann ich nicht in Worte fassen und bin zutiefst berührt, welche Unterstützung unser Spendenaufruf „Du bist ein Mensch, wenn du Herz zeigst“ bekam!

Ich bedanke mich ganz herzlich, bei den Organisatoren dieses Friedensgebetes, und dass ich heute hier zu Wort kommen durfte.

Ich wünsche Ihnen noch einen schönen und friedlichen Abend!
Ihre Christina Wemhöner

